

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

51. Jahrgang.

Nr. 85.

Neuenbürg, Sonntag den 4. Juni

1893.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M. 10 S., monatlich 40 S.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M. 25 S., monatlich 45 S., außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M. 45 S. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

Bekanntmachung betr. die Reichstagswahl. Berichtigung.

In dem oberamtl. Ausschreiben vom 30. v. Mts. (Enzth. Nr. 83) sind unter Ziff. 4 b die irreführenden Worte „nach Herrenberg“ zu streichen, da die Wählerlisten dem Hrn. **Wahlvorsteher des betr. Orts** zu übergeben sind und hat daher Ziff. 4 b folgenden Wortlaut:
„b. das zweite Exemplar derselben sofort dem Herrn **Wahlvorsteher** gegen Bescheinigung zuzustellen.“
Den 2. Juni 1893. R. Oberamt. Maier, A.B.

Dampfwalzbetrieb.

Die Dampfstoßwalze wird in der Woche vom **5. bis 10. Juni d. J.** die Staats-Straße Nr. 110 Wildbad—Schönegründ, Kilom. 6,600 bis Kilom. 7,300 vom Christofshof bis in die Nähe der Kälbermühle bearbeiten.

Die Arbeitszeit dauert in der Regel von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Reitern, sowie den Besatzern von Fuhrwerken wird beim Vorübergehen an der Dampfwalze besondere Vorsicht empfohlen.

Calw den 1. Juni 1893. R. Straßenbau-Inspektion. Fleischhauer.

Conweiter.

Holz-Verkauf.

Am Mittwoch den 7. Juni d. J. vormittags 9 Uhr

werden aus dem Gemeindewald auf hiesigem Rathaus zum Verkauf gebracht:

- 215 Stämme Langholz I.—V. Kl.
- 36 St. Bau- und Gerüstlängen,
- 42 „ Ausschüttlängen,
- 46 Km. tann. Rinden,

wora Käufer eingeladen werden.
Den 31. Mai 1893.

Schultheiß Gann.

Privat-Anzeigen.

Neuenbürg.

Neuherst billig

empfehle zur Mostbereitung erstellte **Samos-Trauben und Clemens-Rosinen** in bester neuer Ware.

Wilhelm Fiebig.

Neuenbürg.

Kochherde

und

Ramingestelle

in jeder Größe sind stets vorrätig.

Franz Fischer,

Herb- und Bauischlosserei.

Jünglings-Verein

Sonntag 5 Uhr

Vereins-Versammlung.

Bei der Spar- u. Vorschußbank Wildbad e. G. mit unbeschr. Haftpflicht können jederzeit

Geldanlagen

in Beträgen von M. 5 bis M. 10 000 gegen 4% Zins und 3monatliche Kündigung gemacht werden. Depositen werden gegen 3% Zins ohne Kündigungsfrist angenommen.

Doppel-Falzziegel

mit doppeltem Falz an Kopf und Seite unter Garantie für Wetterbeständigkeit.

Ia. Mannheimer

Portland-Cement, lufttrockene Schlackensteine

(Blaue Vulkansteine, eigenen Fabrikats) empfiehlt in Wagenladungen franko und bei kleineren Quantitäten ab Ziegelei Hirsau

Emil Georgii, Calw.

In keinem Stalle sollte es fehlen, das staatlich geprüfte, fruchtstärkende und schnell mästende

Mastpulver

aus der Fabrik Gloria in Cannstatt. Allein-Verkauf bei Joh. Fr. Bürkle, Calmbach. Auch ist derselbe Allein-Verkäufer für das garantiert erfolgreiche Nagel'sche Spezialmittel gegen Hühneraugen, Warzen, Hornhaut u. Hautschwielen.

Neuenbürg den 3. Juni 1893.

Codes-Anzeige.



Verwandten, Freunden u. Bekannten machen wir hiedurch die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber Gatte, Vater und Onkel

Johann Bender, Sattlermeister

nach längerem schweren Leiden heute Nacht 1 Uhr sanft verschieden ist.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Elisabethe Bender.

Die Beerdigung findet Montag den 5. ds., nachmittags 4 Uhr statt.

Rebwein

bildet jetzt einen Bestandteil unserer neuen vortrefflichen Qualität

Kunstwein

weiß zu 20 Pfennig } per Liter
rot „ 22 „ } 3 monatliche Vorfrist.

Kleinste Quantum 50 Liter; die leeren Fässer werden geliehen.

Zudem wir damit einen ausgezeichneten, haltbaren und gesunden Tischwein zu sehr billigem Preise anbieten, glauben wir unsere bedeutende Kundenschaft noch weiter vergrößern zu können.

MAYER-MAYER

in Freiburg (Baden).

Obernhausen.

Hiermit erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer

Hochzeits-Feier

auf Sonntag den 4. Juni

in das Gasthaus zur „Traube“ dahier

freundlichst einzuladen, mit der Bitte dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Gottlieb Gentz, Steinhauer.

Katharine Pfrommer von Waldrennach.

Bekannte Glückscollekte A. Gerloff,

Nauen bei Berlin.

Für nur 1 Mark kann man obige Bezeichnung erproben. Freiburger Geldlotterie schon 8. u. 9. Juni
1. Origin.-L. 3 M., Ant. 1/2 1 M. 60 Pf., 1/4 85 Pf. P. u. L. 20 Pf. Gstgw. 215,000 M. Hptgw. 50,000, 20,000, 10,000 M. etc.



Niederländisch-Amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft

POSTDAMPFER nach
New-York über Rotterdam
Mittwochs und Samstags.

Nähere Auskunft erteilen
die Verwaltung in ROTTERDAM,
die General-Agenten **M. Anselm & Co.** in Stuttgart,
Langer & Weber in Heilbronn.
sowie die Agenten **W. G. Bleich** in Neuenburg.
Fr. Bizer

Zacherlin
ist das bestgerühmte Mittel gegen jederlei Insekten.



Die Merkmale des stannenswert wirkenden Zacherlin sind:
1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl“.
(Die Flaschen kosten 30 S. 60 S. 1 M. 2 M. der Zacherlin-Sparer 50 S.)
In Neuenburg bei Herrn **G. Lustnauer**.
„Wildbad bei Herrn **Gust. Hammer**.
„ „ „ „ **Th. Umgelter**, Apotheker.

Wohnungs-Gesuch.
3 Zimmer (2 Schlaf-, 1 Wohnzimmer) möbliert, mit oder ohne Pension, event. auch ausgestattete Küche. sucht für Luftkurgäste in Neuenburg oder Umgegend zu mieten und steht Offerten entgegen
Kassier Horst
in Stuttgart-Berg.

Neuenburg.
Welschkornmehl
(geschrotenes für Pferde).
ganzes Welschkorn,
sowie alle Sorten Futtermehl
empfiehlt billig
Rob. Silbereisen, Bäcker.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.
Wildbad, 1. Juni. Gestern Abend 6 Uhr traf **Se. Maj. der König** mittelst Sonderzugs hier ein und nahm im Rgl. Bad-Hotel Absteigerquartier. In Begleitung des Oberhofjägermeisters **Fehr v. Plato** und des Grafen **v. Dillen-Spiering** begab sich **Se. Maj.** zur Jagd in die naheliegenden Waldungen und nach der Rehmühle. Am Freitag morgen kehrte der hohe Besuch wieder mittelst Extrazuges nach Stuttgart zurück. (W. Chr.)
* Ottenhausen, 3. Juni. Der hiesige Militärverein hat sich gleich anderen auch ein Vereins-Banner erworben und begehrt, wie schon bekannt gewesen, morgenden Sonntag das Fest der Fahnenweihe in üblicher Weise. Die Teilnahme wird sehr zahlreich werden, denn es haben sich allein etliche 30 Vereine angemeldet, auch viele andere Gäste, die uns willkommen sind, haben ihr Erscheinen zugesagt. Möge die Feier aus Neue das Gefühl der Zusammengehörigkeit und den patriotischen Geist stärken und erhalten.

(Eingekendet.)
Wie die Franzosen über die zukünftige Kriegsführung von ihrer Seite mit Deutschland denken, das zeigt uns ein militärisches Fachblatt „Le Progrès militaire“, das sich durch seine vornehme Haltung vor den andern auszeichnet. Dieses Blatt schrieb unter dem 4. Juni 1890: „Wenn unsere Reitergeschwader sich über die Fluren jenseits des Rhein's ergießen, so werden sie alle Regeln des Gehorsams, der Disziplin und der sonst auch dem Feinde schuldigen Menschlichkeit vergessen und nur Ruinen hinter sich lassen.“ Ganz in demselben Sinn hat sich nach der Mitteilung eines zuverlässigen Schweizer Bürgers, im Laufe dieses Winters ein französischer Offizier in einer Gesellschaft in Gené ausgesprochen, indem er zum Entsetzen der Anwesenden äußerte: „Es würde uns Offizieren nicht einfallen, in einem Kriege mit Deutschland unsere Soldaten vom Plündern, vom Sengen und Brennen abzuhalten, sogar, wenn wir dies wollten, vermöchten wir es nicht, so groß ist der Haß.“ Daß die Bestimmung der Mehrheit der Franzosen dem oben Geschilderten entspricht, ist ganz zweifellos, wird ja doch der glühende Haß der Franzosen gegen die Deutschen, in der Schule, in der Armee und sonst im bürgerlichen Leben fortwährend mit

dem größten Fanatismus geschürt und gepflegt. Wenn die deutsche Reichsregierung, nachdem sie eingesehen hat, daß unsere Armee der französischen nicht mehr in dem Maße gewachsen oder überlegen ist, wie in den Jahren 1870 und 1871, durch die Militärvorlage einen starken Damm aufzurichten will, gegen die barbarische Absichten der Franzosen, so verdient sie damit den Dank des Volkes. Jeder, dem sein Vaterland, seine Familie und sein Besitz lieb ist, möge sich ernstlich prüfen, ehe er bei der bevorstehenden Reichstagswahl seine Stimme einem Gegner der Militärvorlage giebt. Wer will, wer kann die Ströme von Blut, von Thränen, die eintretende Verarmung des Volkes verantworten, die ein unglücklicher Krieg im Gefolge hätte? Daß unsere deutschen Generale die Sochlage besser zu beurteilen verstehen, als Lagen, welche durch Parteipolitik verblendet sind und ein besseres Urteil zu haben vorgeben, das sollte nicht bestritten werden. Es ist nicht Parteirücksicht, welche den Einsender dies zu der ernstlichen Bitte an die Männer jeder Parteistellung veranlaßt, im Hinblick auf das drohende unübersehbare Uebel vor allem andern die Stärkung der deutschen Armee bis zu dem Grade im Auge zu behalten, daß unsern feindlichen Nachbarn die Verübung der angedrohten Barbareien überhaupt unmöglich wird.

Frisch gebrannter
Kalk
Biegelei Hirsau.
Lufttrockene
Schlackensteine
(genannt Claus Vulkansteine,
bestes Schutz gegen feuchte Wände)
Biegelei Hirsau bei Calw

Neuenburg.
Junges seltes
Sammelfleisch
und jeden Sonntag
Bier vom Faß
empfiehlt
Chr. Gberle z. Adler.

Neuenburg.
Ein guterhaltene
Schau-Fenster,
80 cm breit und 168 cm lang hat
zu verkaufen
G. Gaiser, Bäcker.

Langenbrand.
Ein tüchtiger
Schuhmachergeselle
findet sofort dauernde Beschäftigung
bei **Jakob Ronnenmann**.

Neuenburg.
Corinthen, sowie rote und
schwarze Zibeben
zur Weinbereitung
empfiehlt äußerst billig
Albert Neugart.

Gentner's
Wichse
in roten Dosen à 10 u. 20 S.
Bestes Fabrikat d. Neuzeit, erzeugt
tatsächlich mit wenig Bürstenstrichen
prachtvollen, tiefschwarzen, dauer-
haften Glanz.
Man überzeuge sich durch eine Probe.
Zu haben in Neuenburg: **Karl**
Wagner, **K. Neutter**, **Dobel**:
Gottfried Gall, Fabr. **Karl**
Gentner, Wöppingen.



Kauft nur
Thurmelin
fabriziert von A. Thurmayer, Stuttgart,
weil „Thurmelin“ alles Ungelesene,
wie Schwaben, Kissen, Wan-
gen, Motten, Fliegen, Fische,
Ameisen u. Blattläuse radikal
vernichtet und nicht nur bekämpft.
Thurmelin ist gefeßlich geschätzt u.
wird vor Nachahmungen gewarnt.
Thurmelin ist nur in Gläsern zu
haben mit der weltberühmten Schutz-
marke „Der Insektenjäger“ zu 30 S.,
60 S., u. 1 M.; zugehörige Thurmelin-
sprühen mit u. ohne Gummi zu
35 S. u. 50 S.
In Neuenburg bei **W. Fick**,
in Herrenab. **W. Waldmann**,
in Wildbad bei **Fr. Treiber**.

Treibriemen
best. Qualität
bei **Gebr. Stens**, Esslingen
(Königsplatz & Treibriemenfabrik)
Zur Anfertigung
von
Visite-Karten
empfiehlt sich
die Buchdruckerei von
C. Meck.

Garantiert waschdicke Som-
merstoffe à 75 S. bis M. 2,65 pr.
Meter in ca. 2800 verschiedenen
neuesten Dessins und besten Qua-
litäten.
**Surtin, Kamungarn und Che-
viots** à M. 1,75 S. per Meter
verfenden jede beliebige einzelne
Meterzahl direkt an Private
Surtin-Fabrik-Depot **Geßlinger u.**
Sie., Frankfurt a. M.
Neueste Musterauswahl franko ins
Haus.

Von
günstigen
ung, wie
der Rott
schloßen
selben
für die
zu decken
einem Ge
daß etwa
und beim
nehmen.
Reisen je
Ich bin
der beste
Vorlage
wählen.“
Der
dessen ste
unserem
steuern d
gefeßgeb
lich in P
lich herab
Ueb
Rilitä
Betrachtu
sprüche d
Wörtlich
Nichter.
hielt, w
wollen d
aus nicht
gegen, u
werden,
auf mögl
für jed
damit na
mehr auf
können.
schen Fre
frage. A
sich zu
auf ange
zeit sie f
zu mache
B e
meldet an
von Des
gationen
Be
jahresp
ließ bei
in zwei
führte G
sand ein
Kompaga
Beim B
führte d
Unter d
die Prin
August u
der Gra
von B
Tr
gangener
den Gef
Höhen d
erfloren.
Fu
hat diese
sajus er
Ritom.
der groß
Dienstge
die kauf
Ra
hat Pa
beabsicht
hofen ei
dreifache
des Pa
ist die
B
die 10
fahrta



Deutsches Reich.

Zur Militärvorlage.

Von Seiten einzelner der Militärvorlage günstigen Kandidaten der freisinnigen Vereinigung, wie Alexander Meyer, wird zur Deckung der Kosten eine Reichseinkommensteuer vorgeschlagen. Bereits im Jahre 1887 war von derselben Seite die Anregung gegeben, die Kosten für die damalige Militärvorlage auf diesem Wege zu decken. Herr Meyer meinte, man könne mit einem Einkommen von 10 000 M anfangen, so daß etwa 2/3 % Steuer angelegt werden könnten und bemerkte: „Ich habe guten Grund anzunehmen, daß der Vorschlag in den entscheidenden Kreisen jetzt mit günstigeren Augen betrachtet wird. Ich bin der Ansicht, daß es eine Ehrenpflicht der besser gestellten Klassen ist, die Kosten dieser Vorlage nicht auf die arbeitenden Klassen abzuwälzen.“

Der Vorschlag läßt sich wohl hören, in dessen steht ihm ein Bedenken gegenüber, daß in unserem Gesamtsteuersystem die Einkommensteuern der Fruchtdarmachung durch die Landesgesetzgebungen vorbehalten und in diesen, namentlich in Preußen neuerdings bereits sehr erheblich herangezogen sind.

Ueber die Haltung der Opposition in der Militärfrage stellt die „Nordd. Allg. Ztg.“ Betrachtungen an, indem sie die früheren Aussprüche der Führer jener Seite damit vergleicht. Wörtlich zitiert sie eine Rede des Herrn Eugen Richter, die jener im Jahre 1874 im Reichstage hielt, worin es unter anderem heißt: „Wir wollen die Kriegspräsenz unseres Heeres durchaus nicht vermindern, wir haben gar nichts dagegen, wenn recht viele Rekruten ausgehoben werden, damit sich die Wehrkraft, die Kriegslast auf möglichst viele Schultern verteilt, daß sie für jeden Einzelnen möglichst erträglich wird, damit namentlich die älteren Jahrgänge desto mehr auf Kosten der jüngeren geschont werden können. Das beweist meiner und meiner politischen Freunde ganze Haltung in der Militärfrage. Wir haben ja niemals die Wehrkraft an sich zu schmälern versucht, es ist uns nur darauf angekommen, durch Verminderung der Dienstzeit sie für jeden Einzelnen möglichst erträglich zu machen.“

Berlin, 2. Juni. Die „Kreuzzeitung“ meldet aus Gastein: Der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich werden nach Schluß der Delegationen zu längerem Aufenthalt hier erwartet.

Berlin, 2. Juni. Die heutige Frühjahrsparade über das Gardekorps verlief bei schönem Wetter. Die Truppen waren in zwei Treffen aufgestellt. Den Oberbefehl führte Generalleutnant von Winterfeld. Es fand ein zweimaliger Vorbeimarsch statt, erst in Kompaniefronten, dann in Regimentskolonnen. Beim Vorbeimarsch des zweiten Garderegiments führte dasselbe der Kaiser der Kaiserin vor. Unter dem Gefolge des Kaisers befanden sich die Prinzen Leopold von Bayern, Ferdinand August von Sachsen, Albrecht von Braunschweig, der Graf v. Turin und der Herzog Albrecht von Württemberg.

Trier, 2. Juni. In den beiden vergangenen Nächten sank das Thermometer unter den Gefrierpunkt. In der Eifel und auf den Höhen der Mosel sind vielfach die Kartoffeln erfroren.

Fulda, 30. Mai. Ein hiesiger Imker hat dieser Tage ein Bienenvolk aus dem Kaukasus erhalten. Die Immen haben die 5000 Kilom. weite Reise ziemlich wohlbehalten trotz der großen Hitze zurückgelegt. Der betreffende Bienenzüchter will den Versuch machen, ob sich die kaukasische Biene aklimatisieren wird.

Nach einer Mitteilung der Meißner Zeitung hat Pfarrer Reiepp wenige Tage vor seiner beabsichtigten Reise nach Oberschlesien in Wörishofen einen unglücklichen Fall gethan und dabei dreijachen Rippenbruch erlitten. Bei dem Alter des Pfarrers — er steht im 73 Lebensjahre — ist die Heilung eine langsame.

Bforzheim, 2. Juni. Die Bestrebungen, die 10tägige Gültigkeitsdauer der Rückfahrkarten auch in Baden einzuführen,

sind endlich von einem gewissen Erfolge insoweit begleitet, als auch die badische Eisenbahnverwaltung in der letzten Sitzung der ständigen Tarif-Kommission der deutschen Eisenbahnerverwaltungen sich einem Antrage in obiger Richtung angeschlossen hat. Ganz abgesehen davon, daß es noch zweifelhaft ist, ob auch die Generalversammlung der deutschen Eisenbahnerverwaltungen diesen Antrag genehmigt, wird auf jeden Fall eine sehr geroume Zeit vergehen, ehe der Antrag zur Abstimmung kommt und ehe eventuell die Neuerung eingeführt wird. Ein so langes Zuarbeiten dürfte aber für die badische Eisenbahnverwaltung jetzt, wo sie sich mit jenen Bestrebungen im Prinzip einverstanden erklärt hat, nicht am Plage sein, da der Schwerpunkt ihrer Interessen nicht nach Norden, sondern nach Süden liegt, wo die größten Eisenbahnverwaltungen, die bayerische und die württembergische, die 10tägige Gültigkeitsdauer der Rückfahrkarten bereits seit langem eingeführt haben.

Nach einer in der Denkschrift des preuß. Kultministers für die Chicagoer Weltausstellung enthaltenen Statistik beträgt die Zahl der öffentlichen Schulen im Deutschen Reich 56 563. In ihnen wurden von 120 032 vollbeschäftigten Lehrkräften, unter denen sich wenigstens 13 750 Lehrerinnen befanden, 7 925 688 Schulkinder unterrichtet. Der unmittelbare Aufwand für die Volksschulen, abgesehen von den Ausgaben für die allgemeine Schulverwaltung, Schulaufsicht, Lehrerbildung u. dergl., stellt sich mindestens auf rund 242 400 000 M., wovon wenigstens 69 305 000 M. aus den Staatskassen fließen. Bei 49 428 470 Einwohnern des Reiches entfallen auf je 100 Einwohner 16,03 Volksschüler und auf durchschnittlich 874 Einwohner je eine Volksschule. Eine Lehrkraft hat im Durchschnitt 68 Schüler zu unterrichten. Die Kosten eines Schulkindes der öffentlichen Volksschulen berechnen sich auf jährlich 30,58 M.

Württemberg.

Stuttgart, 2. Juni. In der Kammer gab heute der Herr Ministerpräsident Dr. Frhr. v. Wittmann eine Erklärung ab in Betreff der vor einigen Monaten im „Prob.“ publizierten Wahlauschreiben an Beamte bei polit. Wahlen, insbesondere den Septenatswahlen vom Jahr 1887. Es entspann sich nach der mit großem Beifall aufgenommenen Rede des Herrn Ministerpräsidenten eine längere Debatte, an welcher sich beteiligten die Abgeordneten Hausmann (Gerobronn), Hausmann (Balingen), v. Hofacker, Gröber, v. Wolff, Frhr. v. Wöllwarth, Probst Schnaidt, v. Schad. Die Abgeordneten Hausmann und Gen. brachten folgenden Antrag ein: „Die Kammer fordert die Kgl. Staatsregierung auf, dahin zu wirken, daß bei politischen Wahlen die Beamten nicht ihren amtlichen Einfluß dazu verwenden, die diesem Einfluß unterliegenden Wähler und Untergebenen zu veranlassen.“ v. Obz stellte einen Gegenantrag: „Im Hinblick auf die befriedigenden Erklärungen, welche der Herr Präsident des Staatsministeriums über die Rechte und Pflichten der Staatsbeamten bei politischen Wahlen abgegeben hat, geht die Kammer über den Antrag Hausmann und Gen. zur Tagesordnung über.“ Auf Anfrage Probsts hatte der Herr Ministerpräsident mitgeteilt, daß die von ihm vorgetragene Erklärung im Sinn und Einverständnis mit dem Gesamtministerium abgegeben worden sei. Der Antrag v. Obz wurde mit 63 gegen 12 Stimmen angenommen. Es folgt die Veraturg des Antrags Schnaidt und Gen. auf Abbestellung der Kayernmandver: Nach eingehender Debatte wird ein Antrag des Präl. v. Sandberger mit 39 gegen 35 Stimmen — angenommen. Dieser Antrag lautet: Die Kammer wolle der Regierung das Vertrauen aussprechen, daß sie bei etwa fortdauernder oder gesteigerter Bedrohung unserer Ernteerträge mit der Anordnung der Mandver nach Ort, Zeit und Umfang den Bedürfnissen des Landes wohlwollende Rücksicht tragen werde.

Stuttgart, 31. Mai. Abgeordneten-kammer. Heute beriet die Kammer der Abgeordneten über die indirekten Steuern. Als Reinertrag der Accise wurden je 1 756 000 M. in den Etat eingestellt, als Reinertrag der Ab-

gabe von Hundeu je 199 100 M. Rathgeb verwandte sich für die Ueberlassung der Hundesteuer an die Gemeinden, worauf Minister von Riecke erwiderte, die Angelegenheit hänge mit der Steuerreform zusammen, man möge sie bis dahin ruhen lassen. Als Reinertrag der Wirtschaftsabgaben wurden je 9 330 620 M. eingestellt. Hierbei gaben einige Abgeordnete Wünschen, die sich auf die Abgabe von Wein und Obstmost beziehen, Ausdruck. Bahha wünschte eine grundsätzliche Reform dieses Wirtschaftsabgabengesetzes; Auer beklagte sich darüber, daß die billigen Weine verhältnismäßig viel höher veranlagt seien als die besseren, und Ebner machte auf den Mißstand aufmerksam, daß der württembergische Weinhändler nicht unter 20 Liter Wein aus seinem Keller verkaufen dürfe, während dies jedem nichtwürttembergischen Weinhändler erlaubt sei. Minister v. Riecke erwiderte, daß durch die Zollvereinsverträge der Regierung leider die Hände gebunden seien; sie werde aber versuchen, eine Aenderung dieser Verträge herbeizuführen und dabei auch auf die erhobenen Beschwerden Rücksicht nehmen.

Stuttgart, 2. Juni. (Strafkammer.) Der 28 Jahre alte led. Diensthnecht Bauer von Flein, O. A. Heilbronn trat am 4. v. Mts. aus seinem Dienstverhältnis bei einem Bauern in Ohweil; morgens 4 Uhr stieg er in den Stall ein und machte einen Stier und ein Kalb seines Dienstherrn von der Kette los, um sie mitzunehmen. Der Stier war aber sibirisch und lief nicht mit, was denselben nötigte, ihn wieder im Stall anzubinden. Das Kalb führte er auf den Winnender Markt und verkaufte es um 38 M. Aber noch ehe er den Erlös eingezogen hatte, verhaftete ihn ein Landjäger. Der Angeklagte wurde wegen schweren Diebstahls zu 1 Jahr 2 Monat Zuchthaus verurteilt.

Lübingen, 1. Juni. In der ersten Wählerversammlung des VI. Wahlkreises, welche gestern abend im Ohjensaal in Lustnau stattfand und wozu sich zahlreiche Mitglieder der Deutschen Partei eingeladen hatten, entwickelte der Kandidat der Volkspartei N. A. Payer von Stuttgart seine politischen Ansichten. In stündiger Rede verbreitete sich der Redner über die Militärvorlage und ihre Deckung und suchte mit Zahlen nachzuweisen, daß der erforderliche Aufwand für die Steuerzahler unerträglich werde. U. a. hieß es: Wir werden nie (!) in die Lage kommen, unsere Soldaten verwenden zu können (als ob nicht jeder Mann damit einverstanden wäre, wenn dieser Fall verhindert, d. h. wenn der Frieden dauernd erhalten werden könnte). Im übrigen ließ der Redner an der Vorlage kein gutes Haar und verbreitete sich außerdem nach seiner Weise über alles Mögliche. Die Rede war ein demagogisches Meisterstück und trug dem Kandidaten den gewohnten Beifall seiner Anhänger ein. Sofort entgegnete ihm unser berühmter Nationalökonom Prof. Dr. Neumann: In der Deckungsfrage sei er mit dem Vorebner einverstanden; eine indirekte Reichsteuer sei nicht gerechtfertigt. Auch die Deutsche Partei und nationale Blätter haben die Deckungsvorschläge der Regierung für ungerechtfertigt erklärt. Der Redner habe aber die Börsensteuer, welche 13 Mill. abwerfe, nicht erwähnt. Eine Wehrsteuer würde 20 Mill. tragen, eine Luxussteuer 16 Mill., eine Erbschaftsteuer mit progressiver Belastung 25 Mill. Im Vergleich mit anderen Staaten sind wir nicht überbürdet. Gerade diese Vorlage gebe eine willkommene Gelegenheit, die oberen Klassen zu belasten. Es handle sich nicht um Angstmacherei. Die Steigerung des Militärstandes betrage in Deutschland 100 : 127, in Frankreich 100 : 150. Unsere Kriegsmacht reiche nicht aus. Der reiche Mann verliere bei einer Okkupation nicht so viel, als der arme, dessen Viehstand meist verloren gehe. Kein guter Bürger könne dem Vaterlande den nötigen Schutz verweigern. Stürmischer Beifall folgte der klaren und eindringlichen Rede. Dr. Geiger machte noch geltend, daß zwei anerkannte Sachverständige, Major Hünze von der freisinnigen Partei und v. Huene vom Zentrum sich ganz entschieden für die Vorlage erklärten. Der lebhafteste Verlauf der Verhandlung zeigte, daß der Kampfes- und Siegesmut mehr auf



nationaler als auf volksparteilicher Seite vorhanden ist.

Vom Oberland, 27. Mai. Als Seltenheit ist zu bezeichnen, daß in der 350 Einwohner zählenden Gemeinde Ellwangen, W. Deutlich, am gestrigen Tage sieben Ehepaare ihr silbernes Ehejubiläum oder, wie die Jubilarinnen behaupten, ihr — 25jähriges Regierungsjubiläum feierten.

Unterhaltender Teil.

Dumme Streiche.

Humoreske aus dem Soldatenleben.
(Nachdruck verboten.)

„Das will ich den Einjährigen sagen: Wer im Dienst seine Schuldigkeit thut, der kann auch einmal einen dummen Streich machen, das ist nicht so schlimm; wer aber im Dienst loderig ist, den holt der Teufel!“

Mit diesen Worten schloß unser Regimentskommandeur, Oberst Graf Fink von Finkenstein, die Rede, die er an die neuen Einjährigen seines Regiments hielt. Sie verfehlte auch ihre Wirkung nicht, denn von den zweiunddreißig Einjährigen, die damals eintraten, waren nur zwei, die ihre Schuldigkeit durchaus nicht thun wollten und in Folge dessen nicht allein von den Vorgesetzten, sondern auch von uns anderen mancherlei zu leiden hatten. Wir hielten etwas darauf, daß der Alte, ein prächtiger Herr, wo er mit den Dienstleistungen zufrieden sein konnte, seine Freude an uns hatte, und er erkannte das gern an und nahm uns in Schutz gegen die Uebergriffe junger Offiziere sowohl, als diejenigen seitens der Zivilbehörden unserer Stadt, die gar zu gern uns etwas am Zeuge flichten, wenn sich ihnen die Gelegenheit dazu bot, selbstverständlich nur die subordinirteren Organe, denn der Oberbürgermeister und die höheren Beamten standen mit den höheren Offizieren in intimem Verkehr und das Verhältnis zur Bürgerschaft war im Großen und Ganzen ein recht gutes.

Dagegen bestand ein traditioneller kleiner Krieg zwischen jungen Offizieren, Fähnrichen und Einjährigen einerseits und der wohlwolligen Nachwächterschaft andererseits. Letztere machte sich ein ganz spezielles Vergnügen daraus, uns bei jeder sich darbietenden Gelegenheit zur Melddung zu bringen. Insbesondere war der Nachwächter meines Regiments, namens Schmiedel, förmlich denunziationswütig. Einmal hatte er mich gemeldet, weil ich einem Kameraden, der sich von mir an meiner Hausthür verabchiedete, noch nachgerufen hatte: „Berichlaf' morgen früh den Appell nicht, er ist eine halbe Stunde zeitiger angelegt!“ Das sollte nächtliche Ruhestörung gewesen sein. Wurde nun auch solchen Denunziationen keine Folge gegeben, unangenehm waren sie doch, und nur natürlich unser Wunsch, an dem Denunzianten Rache zu nehmen.

Eine Gelegenheit dazu gab sich bald. Zwei der Kameraden, die ziemlich weit entfernt wohnten, luideten sich in Zivil und verwickelten mit Hilfe einiger bereitwilligst gespendeten Zigarren — echte Regalia's waren es gerade nicht, vielmehr sogenannte stincadores infamos — den Beschirmer der Nachtruhe in einer Seitenstraße in ein längeres Gespräch, während dessen Fähnrich von Wügow und ich, jeder an einer Seite der Bischofstraße, in der ich wohnte, entlanggehend, sämtliche Schlüssellocher in den Hausthüren mit angefeuchtetem Thon verklebten, selbstverständlich auch das meines Wohnhauses. Alsdann erreichten wir auf dessen Rückseite, mit jugendlicher Leichtigkeit über ein Schuppendach hinwegturtelnd, das offen stehende Fenster meines Schlafzimmers und nachdem wir — es war mittlerweile 2 Uhr geworden — einige Stunden Schlafes genossen, legten wir uns in das Fenster meines Schlafzimmers und warteten der Dinge, die da kommen sollten.

Nicht lange ließen sie auf sich warten. Bald hier, bald da wurde ein Versuch gemacht, die Hausthür zu öffnen — vergeblich! Der inzwischen fest getrocknete Thon gestattete keinem Hausschlüssel, zu funktionieren. Je mehr die Leute sich mühten, desto schlimmer wurde die Sache. Schließlich entstieg bald hier, bald dort

eine männliche, bisweilen auch eine weibliche Gestalt den Parterrefenstern, um eilenden Laufes den Schlosser zu holen. In einer Stunde waren fast sämtliche Schlossermeister der Stadt mit ihren Gefellen und Lehrlingen in der Bischofstraße thätig. Wie viele Flüche regnete es da auf die Häupter der Uebelthäter, und wie viele auf dasjenige des biederen Schmiedel, unter dessen Regide ein solcher Frevel passieren konnte!

Wer aber glaubt, daß diese Lehre den Wächter der Nacht von seiner Denunziationswut kuriert habe, der irrt sich. Im Gegenteil, er wurde fürnehmlich erfinderisch in diesem seinen Spezialfache. Den Einjährigen Weisheim denunzierte er, weil dieser noch Nachts nach 11 Uhr Klavier gespielt habe, meinen Kompagniekameraden Drehnow deshalb, weil derselbe einige Schritte vor dem Nachwächter, offenbar in beleidigender Absicht, ausgepudert haben sollte, den Fähnrich von Wügow, weil dieser ihn eines Abends mit ostentativ höflichem: „Schönen guten Abend, Herr Nachtrat! Sind die Schlösser alle hübsch in Ordnung?“ begrüßt hatte usw.

Nun wurde eine zweite Züchtigung des Denunzianten beschlossen. Wir hatten in Erfahrung gebracht, daß Schmiedel am Sonntag Nachmittag sich meist in Tschetschnow, einem mit der Bahn in wenigen Minuten zu erreichenden, von unserer Garnison häufig besuchten Vergnügungsort aufzuhalten pflegte. Darauf bauten wir unseren Plan. Zwei unserer Kameraden, die noch nicht die Ehre seiner persönlichen Bekanntschaft genossen, die Einjährigen Martini und Weishorn, fuhren in Zivil hinaus, von mir geleitet. Ich hielt mich ganz im Hintergrunde und verschwand sofort wieder nachdem ich den Beiden den Gesuchten gezeigt. In unangefälliger ließ sie sich an seinem Tisch nieder, knüpften ein Gespräch mit ihm an und hatten bald sein ganzes Vertrauen gewonnen, indem sie tapfer auf die verhaszten Einjährigen schimpften, die ihnen — sie gaben sich für junge Kaufleute aus — schon manchen Streich gespielt hätten. Ein Glas Bier nach dem andern, inzwischen auch manches Schnäpschen ließen sie auffahren, bis Schmiedel wankend sich erhob und erklärte, daß er nach Hause müsse. In zuvorkommender Weise lösten sie dann auf dem Bahnhof ein Billet zweiter Klasse für ihn mit. Behaglich bettete er sein Haupt in die weichen Kissen des Wagens und in festem Schlafe fuhr er durch unsere Garnison durch nach Fürstental zu, wo seine Begleiter ihn weckten und auf dem Bahnhof sich von ihm verabchiedeten, um eine halbe Stunde darauf nach der Garnison zurückzulehren. Vorher aber waren sie ihm, vom Schatten der Häuser gedeckt, in angemessener Entfernung gefolgt, um zu sehen, wie die Sache sich entwickeln würde.

(Schluß folgt.)

Durch die Schlussziehung der preussischen Klassenlotterie wurde in Bartenstein (Ostpreußen) nicht nur einem dortigen Geschäftsinhaber, sondern auch seinen Gläubigern eine seltene Ueberrofsung zu teil. Ueber das Vermögen des Kaufmanns war acht Tage vor Pfingsten das Konkursverfahren eröffnet, und wenige Tage darauf fiel ein Gewinn von 30 000 Mark auf ein Los, an welchem der Geschäftsinhaber mit einem Anteil von drei Vierteln beteiligt war. Der Gewinn reichte vollständig aus, um die Schulden zu bezahlen. Vor etwa 10 Jahren gewaun der frühere Inhaber dieses Geschäfts ebenfalls 30 000 M.

(Das Schwein in der Wohnstube.) Vor einiger Zeit kaufte, wie der „R. Ab.“ erzählt, ein Bürger in M. im Oberamt Sulz ein Schwein; da aber kein Stall hergerichtet war, wurde es vorläufig in der Wohnstube untergebracht. Der Mann, froh, vorerst sein Schwein in Sicherheit zu haben, ging wiederum an seine Arbeit. Nicht lange ging's und ein Schwein raste durch das Dorf. Als der Mann darauf aufmerksam gemacht wurde, meinte er ruhig: „s mei ist's net, i hau's mei in d'Stub g'sperrt.“ Als er das Tier aber sah und den mehligem Rüssel, der es auszeichnete, traute er der Sache doch nicht und

ging straks nach Hause, und — o weh! — welcher Anblick bot sich ihm: Kleider, Stiefel, Schuhe, Möbel, Mehl und Backmulde, alles in größtem Durcheinander. In diesem Wirrwarr mag's selbst dem Rüsselthier nicht mehr gefallen haben; das Fenster war geöffnet, die goldene Freiheit wankte. Mit einem Satz war's auf der Bank durchs Fenster hinaus anderthalb Stad hoch hinab, wo es unverfehrt anlangte und alsbald seine Promenade durch den Ort antrat. Für den Spott brauchte der gute Mann natürlich nicht zu sorgen.

Ueber die Rosenölgewinnung in Deutschland sprach Professor Wittmack am Sonntag in Burg in der Monatsversammlung des botanischen Vereins der Provinz Brandenburg. Versuche zur Gewinnung von Rosenöl sind im Anhaltischen und bei Leipzig gemacht worden und haben ein Produkt geliefert, das besser erscheint, als das orientalische Rosenöl. Auch in der Umgegend von Berlin sind neuerdings auf städtischem Gebiet Rosen aus Kasanlik angebaut worden. Leider wird in diesem Sommer noch nicht darüber berichtet werden können, was für ein Öl sie liefern, da im vergangenen strengen Winter sämtliche Stöcke erfroren sind.

[Heidelbeerblätterthee bei der Zuckerkrankheit.] Dr. Weil berichtet in den „Blättern für klinische Hydrotherapie, über eine auffallende Besserung eines Zuckerkranken, dessen Harn vor der Kur bis 6,1 Prozent Zucker enthielt, durch den Theegenuß von Heidelbeerblättern. Der Zuckergehalt des Patienten betrug anfangs August vorigen Jahres, als die Kur begonnen wurde, 4,72 Prozent und stellte sich später wie folgt: am 18. August 1 Prozent, am 8. September 0 Prozent, am 30. September 0 Prozent und am 4. Dezember 0,1 Prozent. Die Mattigkeit verlor sich, die Arbeitskraft nahm wieder zu, das Aussehen besserte sich vollständig und der Patient genöß in letzter Zeit wieder mehlig haltige Kost und zwar im Laufe des Tages etwa einhalb Pfund. Die „Fundgr.“ bemerkt hierzu: Für eine Kur in Karlsbad oder Meran wäre dieser Erfolg, den er einem einfachen Hausmittel verdankte, ein glänzender gewesen. Die Heidelbeerblätter eignen sich am besten zum Thee, wenn man sie nach der Blüte des Strauches abpflückt. Auf zwei Liter Wasser rechnet man zwei Hände voll Blätter, welche man zusammen bis auf die Hälfte des Wassers einkocht.

(Auf jeden Fall.) A.: „Gestatten Sie mir, Ihnen zu gratulieren, Herr Müller; ich lese eben in der Zeitung, daß Ihre Frau Sie mit Zwillingen beschenkt hat.“ — B.: „Das ist ein Tertium, der Vater heißt Joseph Müller, und mein Name ist Heinrich Müller.“ — A.: „So? Na, dann gratuliere ich erst recht!“

(Mißverständnis.) Herr: „Sie sehen heute so bleich aus, wohl schlecht aufgelegt?“ — Fräulein: „hm, woher wissen Sie denn überhaupt, daß ich mich schminke, Herr Scholz?“

(Kühn kombiniert.) Kommerzienrat: „In die Depesche aber unleserlich!“ — Wörschen: „Wahrscheinlich hat eine Krähe auf dem Draht gefressen, Papachen.“

Auflösung der Verwandlungsaufgabe in Nr. 83.

- Galen = Lange
- Emma = Amme
- Ratur = Naart
- Bingen = Beginn
- Ebers = Erbsje

Laube, Taube, taub, Tuba, Cuba.

Zahlen-Rätsel.

1 2 3 4 5 Werden die Zahlen durch die richtigen Buchstaben ersetzt, so ist die erste Reihe gleichlautend mit den Anfangsbuchstaben der fünf gebildeten Wörter. Die 4 anderen Wörter bezeichnen in anderer Reihenfolge: ein Fabrikat, Gefrorenes, einen französischen Marschall und eine Hülsenfrucht.